

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Lannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. in C.A.-Bezirk 85 Pf. au' erhalt 1 M.

Der erste Aufgabeposten ist am 10. d. M. am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 19.

Altenstaig, Donnerstag den 14. Februar.

1884.

Die sociale Krisis in Frankreich.

In den letzten vierzehn Tagen haben sich die politischen Kreise und die Zeitungen von Paris fast ausschließlich mit dem Lösen des großen Räthsels beschäftigt, wie der sowohl in der Hauptstadt wie auch in den Departements des Landes unlegbar vorhandenen sozialen Krisis abzuhelfen sei. Der Abg. Langlois (der Testamentsvollstrecker Proudhons, von dem das bekannte Wort „Eigenthum ist Diebstahl“ stammt), hatte die Diskussion in der Deputirtenkammer angeregt und nun beizien sich alle Parteien, ihre Volks- und Arbeiterfreundlichkeit in großen Reden vor dem Lande glänzen zu lassen. Indessen greifbare Vorschläge wurden von keiner Seite gemacht, wenn man dahin nicht den Antrag rechnen will, alle Pfänder der Wirthshäuser, die mit nicht mehr als 10 Franc belastet sind, freizugeben. Man ist indessen auch von dieser kurtosen Idee zurückgekommen, nachdem sich gezeigt hat, daß die wirklich Armen und Arbeitslosen von der Ausführung dieser Maßregel so gut wie keinen Vortheil gehabt hätten.

Es hat sich überhaupt bei der Kammerdebatte gezeigt, daß es viel leichter sei, die schweren Wunden des gesellschaftlichen und sozialen Lebens blozulegen und durch ägende Behandlung zu verschlimmern, als in sachkundiger Weise zu ihrer rationellen Behandlung praktische Vorschläge zu machen. Indessen auch der Ministerpräsident Ferry machte sich die Sache nicht schwer. In zwei großen Reden führte er aus, daß die Noth im Lande wirklich groß, sehr groß sei, aber nicht in dem Maße, wie es von den regierungsgegnerschen Parteien, den Royalisten und Anarchisten hingestellt werde. Die Regierung sei mit dem besten Willen nicht im Stande, mit bereits fertigen, ausgereiften Maßregeln sofortige Abhilfe zu schaffen, sie müsse auf dem Boden der Reformen bleiben, die bereits in Vorschlag gebracht und in der Ausarbeitung begriffen seien. Dabei sprach er sich mit Entschiedenheit gegen das Eingreifen des Staates in das wirtschaftliche Getriebe aus; doch habe der Staat die heilige Pflicht, die Freiheit der Arbeit in allen ihren Formen und Kundgebungen sicher zu stellen. Vor Allem muß auch dem Verwisen der Volksschul-Unterricht zugänglich gemacht werden; dazu seien noch eine Reihe anderer Maßnahmen zu ergreifen, die freilich nicht innerhalb 24 Stunden die bürgerliche Gesellschaft umgestalten, den Einzelnen aber gestatten, den größtmöglichen Gebrauch von ihrer Arbeitskraft und Thätigkeit zu machen. Dahin gehöre die Gründung von Sparkassen, die Revision der Gesetze über Altersversorgung- und Unfallversicherungsklassen u. s. w.

Der Jubel, mit dem die republikanischen Fraktionen der Deputirtenkammer diese Ausführungen begleiteten, wird von den Arbeitern gewiß nicht getheilt werden. Es geht ein stark sozialistischer Zug durch die Arbeiter, welcher sie zu Segnern der bestehenden Staats- und Gesellschaftsverhältnisse macht; vom Staate und seinen Gesetzen verlangen sie Aufbesserung ihrer Lage und wenn ihnen nun Volksschulen, Sparkassen und dergl. geboten werden, so erscheint ihnen das noch nicht einmal als eine Anzahlung auf ihre Forderungen. Der Beifall indessen, den Ferry von seinen Anhängern fand, hat nicht verhindern können, daß die Deputirtenkammer einen Antrag annahm, eine aus vierundzwanzig Köpfen bestehende Kommission einzusetzen, welche von Grund aus die Lage der Industrie und des Ackerbaues in Frankreich untersuchen und alle zur Verbesserung der all-

gemeinen Lage und des Zustandes der nothleidenden Arbeiter nothwendigen Maßregeln vorschlagen soll.

Daß so viele Anhänger Ferry's für diesen der Regierung unbequemen Antrag stimmten, hat seinen Grund darin, daß Niemand sich den Arbeitern gegenüber eine Blöße geben wollte. Bei der Wahl der Mitglieder für die neue Kommission hat übrigens die Deputirtenkammer das Möglichste gethan, um Ferry zu verhöhnen. Die Regierungsanhänger haben in der neuen Kommission die überwiegende Mehrheit; sie haben 16 Sitze, während den Radikalen 8 zufielen und die Royalisten und Bonapartisten ganz ohne Vertretung geblieben sind. Die Arbeit der Kommission ist keine leichte, wenn sie ernstlich betrieben wird. Darauf ist indessen nicht zu rechnen. Man wird Handels- und Gewerbetammerberichte zusammenstellen und Rapporte aus einzelnen Industriegegenden einfordern, um sodann an der Hand der gewonnenen Bilder zu zeigen, daß die Verhältnisse doch eigentlich noch gar nicht so schlecht seien, daß alles beim Alten bleiben könne oder daß man auf dem Wege der „Reformen“ weiterzuschreiten solle.

Landesnachrichten.

Altenstaig, 13. Febr. Den vielfachen und begründeten Klagen der festhaften Gewerbetreibenden über die ihnen durch die Hausfrez zugesetzte Schädigung ihrer Geschäfte hat das mit dem 1. Jan. d. J. ins Leben getretene Reichsgesetz über Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juli 1883 durch die Bestimmung ganz bedeutende Rechnung getragen, daß „Hausfrenz zum Zweck des Gewerbebetriebs ohne vorgängige Erlaubnis der Eintritt in fremde Wohnungen nicht gestattet ist.“ Diese Bestimmung scheint gegenwärtig noch nicht allgemein bekannt zu sein, verdient es aber öfters wiederholt zu werden, damit das Publikum endlich einmal sich gegen die oft unverschämte Aufdringlichkeit der Hausfrenz zu schützen weiß. Daß das Reichsgesetz in dieser Frage auch gehörigen Ernst und Strenge verbinden will, geht aus den Strafbestimmungen hervor, nach welchen die Zuwiderhandlung gegen die obige Bestimmung mit Geldstrafe bis zu 2000 M. oder im Unvermögensfall mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bedroht ist und sind solche von Amts wegen zu verfolgen, also nicht erst der Antrag des betr. Hausbesizers abzuwarten. (Zweckmäßige Plakate, welche Hausfrenzern und Bettlern den Eintritt untersagen, sind in der Exped. d. Bl. zu haben).

Stuttgart, 11. Febr. Die Zahl der Hotels in der Umgebung des Bahnhofes dürfte sich noch um ein weiteres vermehren. Man will nämlich wissen, daß das große Wetter'sche Haus an der Ecke der Friedrichs- und Schloßstraße von Hotelbesitzer Silber um 480 000 M. zu diesem Zwecke angekauft ist. Sollte sich dieser Ankauf bestätigen, so würde damit das neunte Hotel in nächster Nähe des Bahnhofes entstehen. So wäre denn für alles gesorgt, bis auf die — Fremden.

In Stuttgart wohnte bei einem dortigen Maurer einige Zeit ein Frauenzimmer, ohne daß der Polizei hievon Anzeige gemacht worden wäre. Der Maurer wurde deshalb von der Polizei zu einer Geldstrafe von 6 M. und für den Nichtbringungsfall zu 2 Tagen Haft verurtheilt. Der Verurtheilte verlangte aber eine gerichtliche Entscheidung. Das Schöffengericht bestätigte aber ebenfalls obiges Urtheil, da die Beherbergung von Personen, ohne Anzeige bei der Polizeibehörde strafbar ist. Ein guter Wink für Viele!

Lüdingen, 12. Febr. Ein frecher Diebstahl wurde in vorletzter Woche an vier hiesigen Studirenden, Mitgliedern der Verbindung „Palatia“, verübt. Während dieselben Abends zwischen 10 und 11 Uhr in ihrem Kneiplokal im ersten Stock der „Begei“ noch gemüthlich beim Schoppen saßen, wurden ihre im Vordrhn hängenden Ueberzieher gestohlen. Von dem Thäter hat man bis zur Stunde noch keine Spur.

Eßlingen, 11. Febr. Samstag Morgen verdufteten hier zwei Kaufmannslehrlinge, von denen einer in einem hiesigen größeren Handlungshause war. Der letztere nahm 1000 M. mit, die er zur Post besorgen sollte.

Eßlingen, 9. Febr. Der wegen Wechselfälschung steckbrieflich verfolgte Goldarbeiter Otto Morlock, Bruder des entwichenen Goldarbeiters und Gemeinderaths Wilhelm Morlock, ist von Amerika zurückgekehrt und wurde in Haft genommen.

In Ludwigsburg haben Sonntag Nacht mehrere Strolche einen auf dem Heimweg begriffenen Bürger zu Boden geschlagen und denselben seiner Uhr und Geldbörse beraubt. Recht gemüthlich!

Kottweil, 11. Febr. Am Samstag Abend wurde hier eine „geschlossene“ Gesellschaft eingebracht; dem Vernehmen nach sind es die beiden Stromer, die vor einigen Tagen dem Stationskommandanten von Balingen so zugesetzt haben, daß er sich ihrer nur mit äußerster Mühe erwehren konnte.

Großbottwar, 9. Febr. Gegen den seit mehreren Jahren hier anlässigen Schreiner R. Kunzi ist Festnahme wegen gewerbsmäßiger Wechselfälschung angeordnet worden. Derselbe hat sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen. Dessen Frau, die der Mithäterschaft angeklagt ist, sowie Schreiner Braunbeck von hier, wegen Beihilfe in einem Fall, wurden an das A. Amtsgericht eingeliefert.

Bei einem vor kurzer Zeit in Tuttlingen ausgebrochenen Brande sollten nach dem „Ipf“ einem Schuhmachermeister, der im betreffenden Hause wohnte, beim Abtragen von Schuhwaaren und rohes Leder, daß er von seinem Arbeitgeber zum Verarbeiten erhalten hatte und das gegen 140 M. werth war, gestohlen worden sein; so versicherte er wenigstens. Allein die Eigenthümer glaubten das nicht und thaten gut daran; denn bei einer Visitation im Keller wurde der ganze angeblich gestohlene Borrath unter den Kartoffeln versteckt aufgefunden.

Ulm, 11. Febr. Am Samstag Nachmittag wurde von der Wache vom Felsberg auf der Hauptwache die Meldung erstattet, daß die Arbeiter, die an den dort im Bau befindlichen Festungswerken beschäftigt sind, eine drohende Haltung angenommen haben und daß der Ausbruch einer Revolte zu befürchten sei. In Folge dieser Meldung kommandirte das diensthutende Inf.-Reg. 124 eine Patrouille von 12 Mann unter dem Befehl des Offiziers du jour dahin ab, so daß jede weitere Störung der Ordnung unterblieb. Ueber die Ursache der Unzufriedenheit der Arbeiter ist Zuverlässiges noch nicht bekannt geworden.

In Niedlingen wollte in der dortigen Sägmühle ein Sägknecht am Schwungrad einige Schrauben anziehen, unterließ aber unglücklicherweise das Gangwerk abzustellen; er wurde vom Riemenwerk erfasst und zwischen einem Balken eingeklemmt. Auf seine jämmerlichen Hilferufe eilten ein anderer Knecht und ein Lehrlinge herbei, um ihn aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Hierbei kam aber der Lehrlinge zu nahe und wurde ebenfalls zwischen einen Balken geklemmt. Den nun herbeigeeilten weiteren

Arbeitern gelang es endlich mit großer Anstrengung, die Beiden loszumachen und sie in einem hoffnungslosen Zustande schwer verletzt in den Spital zu verbringen. Doch soll noch Aussicht vorhanden sein, sie am Leben zu erhalten.

Frankenbach, 8. Febr. Ein zwei Jahre altes Kind kam hier auf jämmerliche Weise ums Leben. Dasselbe spielte in einer Stube und kam hiebei rücklings einem auf dem Boden gestellten Hafen mit siedendem Wasser zu nahe, fiel über denselben und verbrannte sich dergestalt, daß keine Rettung mehr möglich war.

Deutsches Reich.

Wie wir hören, wird die Publikation der Einberufungsordres für den Reichstag diesmal um 14 Tage früher als sonst erfolgen. Da der Reichstag zwischen dem 4. und 10. März jedenfalls zusammentritt, so dürfte der „Reichs-Anzeiger“ die Verordnung in den nächsten Tagen veröffentlichen. Die Ankunft des Reichstagskanzlers in Berlin steht Ende Februar bevor. Die Grundsteinlegung zum neuen Reichstagsgebäude soll nun ganz sicher am 22. März (Kaisers Geburtstag) erfolgen.

(Entscheidung des Reichs-Gerichts.) Ein Dienstherr hatte seine Dienstmagd ohne rechtlichen Grund und ohne Kündigung aus dem Dienst entlassen; hiebei drohte er derselben, daß er sie wegen eines von ihr verübten Diebstahls zur Anzeige bringen werde, wenn sie nicht freiwillig den Dienst verlasse. Der Dienstherr hoffte bei diesem Ansinnen, daß die Dienstmagd, wenn sie diese Erklärung abgebe, des Anspruchs auf die Lohnforderung verlustig gehen werde. Das Reichsgericht erklärte in dieser Handlung eine Erpressung.

In der zweiten badischen Kammer legte Minister Turban einen Gesetz-Entwurf betr. „die gewerbsmäßige Ausübung des Hufbeschlags“ vor. Der Minister erläuterte denselben kurz dahin, daß früherem Beschlusse gemäß das genannte Gewerbe in Zukunft nur von Personen ausgeübt werden solle, welche eine vorgeschriebene Prüfung bestanden haben. Das Gesetz regelt diese Angelegenheit mit der Maßgabe, daß vom 1. Jan. 1886 an nur geprüfte Personen dies Gewerbe beginnen dürfen.

Am Güterbahnhof in Konstanz wurde lezthin ein größeres Quantum sozialistischer Schriften, welches nach Offenburg bestimmt war, polizeilich abgefaßt. Der Aufgeber des angeblich Werkzeuge enthaltenden Koffers, Dienstmann Georg Renz, wurde verhaftet. Die fragliche Sendung hatte die Grenze passiert, und man vermuthet, daß ein dazu gehöriger Theil unbehelligt sein Ziel erreicht habe.

Vor einigen Tagen schon spät Abends kam ein Fremder in das Haus des Bankiers Keller in Raffatt mit dem Anliegen, einen Tausend-Mira-Schein wechseln zu lassen. Die Frau Keller schickte, da ihr Mann auch nicht gegenwärtig war, nach dem Gehilfen im nahen

Wirthshause. Dieser aber gieng nicht und erwiderte, der Fremde möge in dieser Angelegenheit bei Tage kommen. Unterdessen kam aber Keller selbst nach Hause und wechselte den fraglichen Schein aus. Aber bei näherer Prüfung dieses Scheines bei Tage zeigte es sich, daß derselbe gefälscht war.

Aus der Pfalz, 11. Februar. Nachdem Württemberg und Baden die Initiative zur Errichtung von sog. Arbeiterkolonien ergriffen, beschäftigt man sich seit einiger Zeit auch in der Pfalz lebhaft mit der Realisirung eines ähnlichen Projekts. Da bei dem angeregten Wesen des Pfälzers von der Idee zur That gewöhnlich nur ein Schritt ist, so hat sich ein bereits auf den 9. März nach Kaiserslautern einberufener Delegirtenstag mit der Angelegenheit zu befassen. Die Anregung begegnet allseitiger Zustimmung, da ja auch die Pfalz von jenen ausnahmslos als „Stromer“ bezeichneten Arbeitslosen förmlich überschwemmt wird. Bemerkenswerth ist aus diesem Grunde die Stellung des Gewerbe-Vereins Ludwigshafen, des angesehensten der Pfalz, der in einer Resolution sich entschieden gegen das Unternehmen ausspricht und die Hauptursache der Bagabondage in der Ausübung der allgemeinen Mildbthätigkeit sieht.

Die Kaiserin von Oesterreich wird zwischen dem 10. und 14. März zu mehrwöchentlichem Aufenthalt nach Wiesbaden kommen. In den „Vier Jahreszeiten“ sind 60 Zimmer für sie gemiethet.

(Raubanfall.) In Frankfurt a. M. wurde Samstag Nachts zwischen 11 und 12 Uhr in der Nähe des Reineigrabens der Bliqueur-fabrikant Fulda aus Coblenz, auf dem Wege zu seiner in der Obermain-Anlage gelegenen Wohnung begriffen, von zwei Strolchen angefallen. Sie verletzten ihm mit einem Messer einen Stich in die Brust und beraubten ihn seines 300 M. enthaltenden Portemonnaies, während der Angefallene seine Uhr mit Kette vor den Griffen der Strolche sich noch erhalten konnte. Als er um Hilfe rief, liefen die Angreifer fort, und es ist bis jetzt noch nicht gelungen, ihre Spur zu entdecken. Herr Fulda schleppte sich mühsam in seine Wohnung, wo er an der übrigens nicht sehr gefährlichen Wunde daniederliegt. Das entleerte Portemonnaie wurde später in der Nähe des Thortorts aufgefunden.

(Ein origineller Beckapparat.) In Magdeburg hat ein Herr Karl Bang aus Dresden seit Kurzem eine kleine Sehenswürdigkeit zur Schau gestellt, der wenigstens nachgerühmt werden kann, daß sie das erfüllt, was von ihr versprochen wird. Eine elektro-magnetische Leitung führt zu einer Uhr und einem Bettgestell und bewirkt zu einer bestimmten, nach Belieben festzustellenden Zeit das Erklängen zweier Glocken, welche den in diesem Bett liegenden Schläfer erwecken wollen. Um es ihm, wenigstens im Winter, möglichst bequem zu machen, entzündet sich durch den elektro-magnetischen Apparat alsobald ein Licht.

Sollte der Inwohner des Bettes aber trotzdem noch zu verschlafen sein, so wird ihm durch eine weitere Vorrichtung die Schlafmütze, falls er eine solche trägt, von dem Kopfe gezogen; es entzündet sich hier ohne sein Zutun eine Spiritusflamme, die ihm seinen Morgenkaffe kocht. Der Insaße ist aber auch als ein Freund der Musik gedacht und deshalb bringt ihm sein eigenes Bett ein Morgenständchen — Alles ohne Kosten und Mühe. Bleibt er trotz alledem ein hartnäckiger Schläfer, so läßt das Bettgestell noch einmal, gewissermaßen als letzten Mahnruf, ein abermaliges Glockengeläut ertönen, um dann aber gegebenen Falls unbarmherzig den nicht zu bessernden Sünder zum Bett hinaus zu werfen, vorher wird noch einmal durch eine aufsteigende Schrift, die er mit schlaftrunkenen Augen aber wohl selten wird lesen können, nochmals die höfliche Bitte zum Aufstehen ausgesprochen. Jedenfalls ist das Ganze ein kleiner, sinnreicher Apparat, obwohl seine praktische Verwendung wohl nicht viele Anhänger finden dürfte.

Ausland.

Wien, 11. Febr. Die Arlbergbahn soll in ihrer ganzen Ausdehnung bereits am 15. August 1884 eröffnet werden. Die Trajektanstalt auf dem Bodensee beginnt am 1. Juli ihre Thätigkeit.

Das Wiener Extrabl. erzählt: In eine der westvorortlichen Filialen einer der ersten Wiener Leichenbestattungs-Gesellschaften kam vor einigen Monaten ein altes Männlein. „Mein Herr“, sagte er zu dem Beamten im Comptoir, „ich wünsche begraben zu werden . . .“ Der Angeredete fiel vor Staunen in seinen Behnstuhl zurück. „Ich wünsche anständig begraben zu werden, wenn ich todt sein werde.“ Der Beamte erholte sich von seinem Staunen und trat auf den alten Herrn zu. „Ich zähle 93 Jahre und es ist also nicht wahrscheinlich, daß ich noch lange leben werde. Ein Gedanke quält mich noch; obwohl ich nemlich einiges Vermögen besitze, dessen ich meine Erben nicht berauben will, so weiß ich doch fast sicher, daß diese Erben mich auf eine sehr ärmliche Art begraben lassen würden. Um so meinen Erben die Vorwürfe zu ersparen, welche ihnen ihr Gewissen später machen würde, und um mich eines anständigen Begräbnisses zu versichern, will ich meine Leichenfeier selbst bestellen.“ „Wünschen Sie die 1., 2., 3. Kl.?“ „Wünschen Sie einen Metallarg, einen Sarg von Eichenholz, einen . . .“ „Dies Alles verlange ich nicht so sehr, ich bin mit einem höchst einfachen Sarg zufrieden, aber an dem Außern hänge ich; ich wünsche den schönen Glasleichenwagen mit vorgespannten 6 Schimmel, die Kutscher müssen Handschuhe haben und Alles muß sauber und ordentlich sein.“ „Sehr gut, aber erlauben Sie mir eine kleine Bemerkung. Wenn Sie todt sein werden (verzeihen Sie, daß ich so unzart spreche), wenn Sie todt sein werden, wer bürgt mir dafür,

Vom Betrug zum Aergsten.

Kriminalfall, erzählt von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

„Bielleicht!“ — fiel der Kassierer ein, daß wir erst zahlen könnten, wenn die andern Gesellschaften sich dazu verstanden hätten!“ —

„Ganz gut — ja wohl — das genügt vorläufig;“ bestätigte der Direktor „wir werden dann ja sehen was weiter geschieht. Unsere eigentliche Ansicht über die Sache wollen wir einstweilen noch für uns behalten!“

Der Kassierer war abgefunden und entfernte sich.

Als Mistreß Jenny Karneel sich von neuem zur Empfangnahme der Versicherungssumme meldete, ward die Zahlung aus dem angedeuteten Grunde wiederum hinausgeschoben. Ähnlich ergieng es ihr bei den übrigen Gesellschaften. Man stützte sich im Allgemeinen darauf, daß der Tod Jac Karneels nicht mit völliger Bestimmtheit nachgewiesen sei.

Durch die Weigerung der Affekuranzen, die präsentierten Policen einzulösen, ward die allgemeine Aufmerksamkeit und zwar weit über Baltimore hinaus abermals auf den fast schon in Vergessenheit gerathenen Vorfall hingelenkt. Derselbe gewann jetzt wirklich ein öffentliches Interesse. Man wußte ja, daß die Versicherungsgesellschaften nur in seltenen Fällen, dann aber nie ohne gewichtige Veranlassung die Einlösung ihrer Policen ablehnten. Es mußte also ein besonderer Grund vorliegen, daß zu gleicher Zeit fünf Gesellschaften dies immerhin auch für sie nicht vortheilhafte Verfahren zur Anwendung brachten.

Die von den Versicherungsgesellschaften zurückgewiesene Wittwe konnte unter den obwaltenden Umständen nichts anderes thun, als ihre Ansprüche vor Gericht geltend zu machen. Sie bevollmächtigte einen der

tüchtigsten Advokaten zur Anstellung der Klage und ließ alle fünf Gesellschaften zugleich belangen.

Die Prozesse dauerten ein volles Jahr. Die verklagten Gesellschaften stützten sich besonders darauf, daß die Leiche Jac Karneels nicht mit voller Bestimmtheit anerkannt worden und Gerüchte umherlaufen sollten, daß derselbe noch am Leben und an verschiedenen Orten gesehen worden sei.

Ueber die letzteren Aufstellungen konnten keine Beweise beigebracht werden; dagegen stellte eine Ausgrabung und neue Untersuchung der angeblichen Reste Jac Karneel's fest, daß es rein unmöglich war und auch stets gewesen sein mußte, jenen aus denselben wieder zu erkennen. Dadurch konnte indessen jetzt nicht mehr das Verdikt der Leichenschau-Jury außer Kraft gesetzt werden, weshalb denn auch schließlich die Prozesse darauf hinausliefen, daß die verschiedenen Gesellschaften verurtheilt wurden, der Wittve des verstorbenen Versicherten die beanspruchten Summen auszahlten.

Noch ehe diese Urtheile gefällt wurden, wohl aber eine solche Wendung der Sache vorauszusehen war, reichten die belangten Gesellschaften Klagen auf Ungültigkeitserklärung der Policen ein. Dieselben wurden dadurch begründet, daß drei Monate hindurch bis zur Anzeige von dem Tode des Versicherten keine Prämien gezahlt worden, wodurch die Rechte aus den Policen erloschen sein sollten.

Die Anstellung dieser Klagen gewährte den Gesellschaften den Vortheil, die Auszahlung der Versicherungssummen abermals hinauszuschieben und zwar womöglich bis es ihnen gelungen war, die Angelegenheit auf das Gebiet der Kriminalgerichtsbarkeit hinüberzuspielen, woran seit einiger Zeit in der Stille, aber mit großer Rührigkeit von ihnen gearbeitet wurde.

thesen aus, zu welcher sich 700 Bewerber gemeldet haben.

Ein Muster von Schwiegervater ist ein bekannter großer Kaufmann in Berlin: 1) hat er in der Wiener Lotterie 70 000 M. gewonnen und 2) hat er sie sofort zu gleichen Theilen an seine Schwiegersöhne vertheilt. Wenn doch die Wiener Fortuna auch einmal andere Schwiegerväter in Veruchung führen wollte!

(Zum Leipziger Postdiebstahl.) Am 11. ds. fand ein Knecht auf einem Felde beim Berliner Bahnhofe in Leipzig einen Beutel mit sämmtlichen bei dem Postraub verschwundenen Werthpapieren, aber ohne die Baarschaft (die letztere betrug 26 000 Mrk.) Der Thäter ist noch unermittelt.

Der Leipziger Rath hat die Anordnungen getroffen, daß alle Leichen der in der Stadt an Diphtheritis Verstorbenen innerhalb 12 Stunden nach dem Friedhofe überführt werden müssen. Im städtischen Krankenhause werden die Kleider und Wäsche von Kranken desinfiziert.

Solingen. Im vorigen Herbst wurde in Solingen von einem neunjährigen Knaben eine Kornähre verschluckt, jedoch beruhigten sich die Angehörigen bald, da keine nachtheiligen Folgen eintraten. Erst vor etwa vier Wochen entwickelte sich in der rechten Seite des Kindes ein Geschwür, in welchem einige Tage später die Spitze der Ähre sichtbar wurde; dem kleinen Knaben wurde die sorgfältigste Pflege zugewendet, doch konnte er nicht dem Leben erhalten werden. Die etwa vier Zoll lange Ähre hatte ihren Weg durch die Lunge genommen.

(Eine theure Jagd.) In Altnahr (Rheinprovinz) ist dieser Tage die Jagd innerhalb des Gemeindebezirks aufs neue verpachtet worden. Vor 15 Jahren betrug der Pachtzins 30 Thlr., in der letzten Zeit 370 M.; jetzt ist ein Kölner Nimrod mit dem Meistgebot von 1000 Mark Sieger geblieben.

Ausland.

Der Subdirektor des Lloyd in Wintertur, A. Busch, der sich bis dahin gegen eine Caution von 250 000 Frs. auf freiem Fuß befunden hatte, ist unter der Auflage von „ausgezeichnetem Betrug“ im Betrage von 63 000 Frs. in Sicherheits-Vershaft gesetzt.

Paris, 14. Febr. „Patrie“ berichtet über weitere schreckliche Megeleien und Zerstörungen von christlichen Niederlassungen in der Umgebung von Hue. Von hochgestellten Mandarinen gebundene Banden durchziehen das Land plündernd und mordend mit dem Rufe: Tod den Christen! Tod den Franzosen! Das Vicariat Ostochininas laufe die gleiche Gefahr.

London, 13. Februar. Die heute früh eröffnete Subskription auf die 350-Millionen-Anleihe wird heute Abend geschlossen. Man glaubt an drei- bis viermalige Ueberzeichnung.

Odessä. Eine Prozeß gegen die Königin von Serbien ist dieser Tage vor dem Odesaer

Apellhofe zur Verhandlung gelangt. Eine Forderung im Betrage von 25 000 Rubeln wurde von mehreren Personen geltend gemacht. Theilweise waren diese Forderungen bereits vom Kischenewer Bezirksgericht anerkannt und die Königin zur Zahlung derselben verurtheilt worden.

New-York, 13. Februar. Die Ueber-schwemmung in Cincinnati steigt noch immer, die Lage unterhalb Cincinnati's hat sich noch verschlimmert. Die Schilderungen sind herzzerreißend.

(Eisberge.) Die in New-York ankommenden Schiffe berichten, daß sie im atlantischen Ocean Eisbergen begegnet sind! Am 2. d. Mts. wurde der fast noch neue stählerne Dampfer „Notting Hill“ von 4000 Tons Tragkraft um Mitternacht bei einem Zusammenstoße mit einem Eisberge derart beschädigt, daß das eindringende Wasser die Feuer im Maschinenraum auslöschte. Nach drei Tagen nahm der Dampfer „State of Nebraska“ die Mannschaft des „Notting Hill“ auf. Das Schiff selbst mußte aufgegeben werden.

Kairo, 12. Febr. Reuters Bureau meldet telegraphisch: Suakin, den 12. Febr. Vormittags elf Uhr ließ der Gouverneur Sinkats, Tewfik Pascha, die Forts in die Luft sprengen und die Kanonen vernageln und machte mit der ganzen sechshundert Mann starken Garnison gestern früh einen Ausfall. Es heißt, daß alle niedergemacht wurden; die Aufständischen besetzten Sinkat.

Kairo, 14. Febr. Die Vorbereitungen für den Abmarsch der nach Suakin bestimmten Truppen werden lebhaft betrieben. Außer Oberst Clerly soll kein Mitglied des Generalstabs der Okkupationsarmee die Expedition begleiten. — Aus Suakin, 13. Febr., Abends 7 Uhr, wird gemeldet: Die Entsendung von Truppen nach Suakin wurde offiziell bekannt gemacht. Ein Schreiben wurde nach Tokar gesandt, worin die Garnison aufgefordert wird, sich nicht zu ergeben, da Unterstützung abgefordert sei. Fünf Mann der ehemaligen Garnison Sinkats und mehrere Frauen aus Sinkat trafen Morgens in Suakin ein und bestätigten die bereits gemeldeten Nachrichten über die Einnahme Sinkats im vollen Umfang. Sie fügten hinzu, die Anführer der Aufständischen hätten sich erbötend, das Leben der Mannschaften der Garnison zu schonen unter der Bedingung, daß Tewfik Pascha ausgeliefert würde.

Handel und Verkehr.

(Postalisches.) Vom 15. März d. J. ab gelangen an Stelle der gestempelten Streifbänder des bisherigen Formats neue Streifbänder mit dem Frankostempel von 3 Pfg. zur Einführung. Das neue Streifband hat eine Länge von 23 Centim. und eine Breite von 16 Centim. Dasselbe ist mit querlaufendem Borddruck für die Adresse versehen, so daß es bei seiner Verwendung die obere und untere Kante der zu versendenden Drucksachen umschließt

und die Seitenränder offen läßt. Es bietet zugleich den nöthigen Anhalt für zweckmäßige Faltung, indem der Adressraum in grüner Farbe da eingefast ist, wo das Band der Regel nach zu falten ist. Die neuen gestempelten Streifbänder können bei allen Postanstalten zum Preise von 7 Pfg. für 2 Stück bezogen werden.

Kottenburg, 11. Februar. Hirschwirth Bolz hier hat laut „N. B.“ eine Partdie Hopfen (3 1/2 Str.) zu 200 M. pr. Str. nebst 10 M. Trinkgeld an einen Heidenheimer Bierbrauer verkauft.

Altenstg. Schranken-Zettel vom 13. Februar 1884.

Neuer Dinkel	7 20	7 —	6 60
Haber	6 50	6 43	6 —
Gerste	9 —	8 59	8 30
Bohnen	7 80	7 74	7 60
Weizen	10 —	9 78	9 —
Roggen	10 —	9 94	9 70
Binsen-Gerste	— —	8 50	— —
Welschkorn	— —	10 —	— —

Vermischtes.

(Wettrennen.) „Was sind das für Pokale?“ fragte ein feingekleideter Herr einen Juwelier, auf einige prachtvolle silberne Pokale auf dessen Ladentisch deutend. — „Das sind Rennpokale, welche den Gewinnern als Preise gegeben werden.“ — „Wenn das Ding so ist, wie wäre es, wenn Sie und ich um einen solchen Pokal rennen würden?“ — und schon „startet“ der Fremde — einen Pokal in der Hand — aus dem Laden hinaus, der Juwelier hinter ihm her. Der Fremde aber gewann den Pokal.

(Scharfe Kritik.) Dr. A.: „Wie war denn das Essen beim gestrigen Fest?“ Dr. B.: „Miserabel. Alles ganz kalt, das Einzige, was man warm bekam, war das Eis.“

Je älter du —

Je älter du, je voller wird dein Herz.
Doch wie ein Kirchhof nur, der voll von Todten,
Die ausgelitten ihren Erbensmerz. —
Einst war es eine Au' von rosenrothen
Maimollen überstrahlt, ein lust'ger Hain,
Wo dunkle Wipfel holden Schatten boten. —
Von Märchenblumen leuchtete der Rain,
In tiefer Waldnacht hundert Brunnen rauschten,
Auf Marmorgöttern bligte Mondenschein. —
Das war dein junges Herz. Verstoßen lauchten
Gedanken, Phantasien, welche süß
Mit Gleichgesinnten reiche Rede tauschten.
Nun stehn Denkmale rings voll Immergrün —
Denkmale rings — begrabener Gedanken,
Begrabener Träume, die im Sturm verglühn.
Verscholl'ner Tage Pläne hier versanken.
Verscholl'ner Freunde Namen stehn auf Stein
Bedeckt von Moos und blumenreichen Ranken.
Zum Kirchhof ward des Herzens Jugendhain.
Beisammen liegt, was sündig war und wacker,
Je älter du, je voller wird er sein —
Das Menschenherz ist auch ein Gottesacker!
Julius Große.

antwortete er. „Ihr habt tüchtig gearbeitet, das läßt sich nicht leugnen; nur habt Ihr, wie man zu sagen pflegt, den Gaul beim Schwanz angegäumt und der Kopf befindet sich noch im Stalle. Auf den augenblicklich in der Welt umherfliegenden Jack Karneel gebe ich vorläufig gar nichts. Als sich die Vermuthung aufdrängte, daß Jack Karneel noch lebte, mußte die Sache beim andern Ende angefangen und die Frage zu lösen gesucht werden: Wer ist denn aber der todte Mann? Lebte Jack Karneel, so mußte er als Todter einen Stellvertreter haben und ein solcher will herbeigeschafft sein. Jack Karneel kann sogar leben und schuldlos sein. Er hat die Policen erworben — gut! Frau und Schwägerin haben das gewußt und ihn fortgegrault, um freie Hand zu bekommen und nun läuft der ängstliche Peter in der Welt umher, ohne zu wissen, was er beginnen soll. Man glaubt Nitres Karneel habe keine Ahnung von dem Betrugs-Versuche —; nun ich auch! Aber nur sie allein könnte durch den Betrug gewinnen! Das ist kein Sporn für die Schwäger, sich deswegen zu Verbrechern zu machen. Man stößt in der Angelegenheit überall auf Widerspruch. Halten wir alles gehörig auseinander, so sind jedoch verschiedene Annahmen zulässig. Fürs Erste: Jack Karneel war des Lebens überdrüssig, beabsichtigte aber durch seinen Tod die Familie gut zu versorgen. Er erwarb die Policen und schaffte sich in einer Weise aus der Welt, daß es scheinen mußte, als habe er durch einen Unglücksfall sein Leben verloren. Zum andern: Jack wollte Geld machen und sich nach Erhebung der Versicherungssumme wieder mit den Seinigen vereinigen. Er verschaffte sich also einen Leichnam, setzte die Feuersbrunst in Scene und gieng vorläufig davon. Fürs dritte: Derselbe Plan ward in Gemeinschaft mit anderen ausgeführt, denen Jack einen Antheil an der Beute in Aussicht stellte, wenn er selbst erst in den Besitz derselben gelangt sein würde. Einen vierten Fall, in

welchem Jack lediglich eine leidende Rolle spielt, habe ich schon angedeutet. Die erste Annahme hat viel für sich; nur soll Jack Karneel nicht die nöthige Courage dazu besessen haben; ist sie demungeachtet richtig, so werden die Gesellschaften, wie die Umstände liegen, schließlich zahlen müssen. Der zweite Fall ist wegen der bekannten Charakterbeschaffenheit Jack Karneels unwahrscheinlich. Fall drei und vier würden als kolossale Dummheiten aller Betheiligten zu bezeichnen sein. Indessen sind solche ja bei den Handlungen der schlauesten Verbrecher nicht ausgeschlossen. So, meine Herren, stellt sich mir die Sache bis jetzt dar und wichtig für mich ist nur von allem, was ich bisher gehört, die aufgefundenen Leiche, wenn sie nicht als diejenige Jack Karneels gelten soll; die Fahrt Casar Karneels, während der Nacht des Brandes und die verschiedenen Aussagen des Zugen Kengel, der darauf hin weiter auszusapfen wäre. Läuft Jack Karneel wirklich als Wilson umher, so mag er das immerhin noch einige Zeit thun; er wird nicht aus der Welt laufen; hinter diesem Phantom herzugehen, hat vorläufig keinen Zweck. Wollen Sie mich indessen mit der Verfolgung der Angelegenheit betrauen, so bin ich bereit, die Sache zu übernehmen und mir die nöthigen Vollmachten vom Obergericht ausstellen zu lassen!“

Die anwesenden Herren hatten bei der Auseinandersetzung des Raster Lewys, theils sehr erkaunte, theils recht verdrossene Gesichter gemacht. Sie hatten ihre ganze Macht spielen lassen und sich in dem angenehmen Traum gewiegt, das Verbrechen durch welches ihre Institute benachtheiligt werden sollten, schon völlig aufgedeckt zu haben; nun verwarf der alte Praktikus ihre ganze Thätigkeit, gab nichts auf das gesammelte Material, sondern erklärte ganz einfach, beim Anfange anfangen zu wollen. Das war wirklich höchst fatal.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

**Revier Altenstaig.
Brennholz-Verkauf.**



Am Samstag den 23. Februar, Nachmittags 2 Uhr im Ofen zu Spielberg aus Schornhardt, 3 Kaiserspiz und 6 Leichbrunnen: 290 Nm. Nadelh. Scheiter, Brügel und Anbruch.

**Sommerroggen,
verschied. Haber**

zur Saat, auf der Schranne in Altenstaig zu haben.
Hochdorf. G. Frösner.

**Altenstaig.
Eine reichhaltige
Tapeten-
Musterkarte
für 1884**

ist eigetroffen und liegt zu gefälliger Benützung bereit bei

**Th. Becker,
Sattler und Tapezier.**

**Altenstaig.
Heute Samstag
Mezelsuppe**

wozu freundlichst einladet
Roh, z. Engel.

**Ein junger
Fahrtnecht**

findet Stelle. Wo, sagt die Expedition.

**Altenstaig.
Schiefertafeln**

bei Gottlob Strobel.

**Altenstaig.
Wenige Stücke
Ulmer**

Münsterbau-Loose
(Ziehung nächsten Montag)
kann ich noch abgeben.

W. Rieker.

**Altenstaig.
Vorzügliche
Stärke**

empfehlst billigst
Gottlob Strobel.

**Altenstaig.
2 bis 3 Sud Malz
(Graber)**

sind jede Woche billigst zu haben bei

Pfeifle, z. Plume.

**Altenstaig Stadt.
Siegenschafts-Verkauf.**

In der Konkursache des
† Johann Georg Ottmar,
gewesenen Fuhrmanns hier,
bringe ich die in No. 16 und 17 dieses Blattes näher beschriebene Siegenschaft am

Dienstag den 19. Februar ds. Js.

Nachmittags 2 Uhr

unter Leitung der Rathschreiberei auf hiesigem Rathhaus im wiederholten öffentlichen Auffreiß aus freier Hand zum Verkauf.

Liebhaber sind mit dem Anfügen eingeladen, daß bei einem entsprechenden Erlösz die Kaufs-Genehmigung sofort ertheilt wird.

Den 13. Febr. 1884.

**Konkurs-Verwalter.
Amtsnotar Dengler.**

**Ebhausen.
Baumwollene
Strick- & Webgarne**
in bekannter guter Qualität und schönen Farben
empfehlst zu billigen Preisen
Ernst Schöttle.

**Universal-Catarrh- und
Husten-Bonbons**
Paquet à 15 Pfg.
von **E. O. Moser & Cie.** in Stuttgart.

Zu haben in:
Altenstaig bei Frau **C. D. Beerl Wwe.,** Herren **Chr. Burghard, M. Raschold, Carl Walz.**
Ebhausen bei Herrn **J. Hartner.**
Egenhausen bei Herrn **J. Kaltenbach.**

Lebewohl
und verbinden damit unsern aufrichtigen Dank für alle Liebe und Freundschaft, die uns hier auch oft in reichem Maße zu Theil wurde.
Altenstaig, 14. Febr. 1884.
W. Walther
ref. Stadtschultheiß
mit Frau.

Holz-Verkäufe.
Revier Nagold. Am Montag den 18. Febr. Nachm. 2 Uhr, aus Staatswald Bfarrwald: 100 St. Nadelholz 2.—5. Cl. mit 47 Nm., 2 St. dto. Sägholz mit 2 Nm., 12 Nadelh.-Verkstangen, 11 bis über 13 m lang, 34 Nm. Nadelholz-Brennholz und 1700 St. gebundene Wellen nebst Schlagraum. Zusammenkunft im Schlag am Oberjettingen-Wildberger Weg.

Revier Enzklösterle. Am Montag den 25. Febr., Vormittags 11 Uhr im Waldhorn zu Enzklösterle: 5 Eichen mit 2 und 912 St. Nadelholz, Lang- und Sägholz mit 537 Nm., 270 Bau-, 415 Hopfen- und 95 Reiskstangen; ferner Nm. 17 eich. und 5 birch.

Anbruch, 398 buch. u. 598 Nadelholz-Scheiter, Brügel u. Anbruch, 86 buch. und 118 Nadelholz-Reisprügel u. 400 Wellen Schlagraum.

Ebhausen. Am Montag den 18. d. M., Nachmittags 1 Uhr, kommen aus den hies. Gemeindegewaldungen auf dem Rathhaus zum Verkauf: 600 St. rothtann. Hopfenst. 5—7 m lang, 900 St. rothtann. Hopfenstangen 7—9 m lang, 500 St. rothtann. Hopfenstangen 9—11 m lang, 460 St. Gerüst- u. Baustangen; sodann am Dienstag den 19. d. M., Nachm. 1 Uhr: 367 St. Lang- u. Knochholz mit 230 Nm.

Saugenwald. Am Dienstag den 19. d. M., Vorm. 11 Uhr, verkauft die Gemeinde auf dem Rathszimmer ca. 368 St. meistentheils Forchen, 17 Nm. Scheiter und 38 Nm. Brügelholz.

**Franzbranntwein
mit Salz**
von **D. Wieland Sohn**
in Dehringen,
vorm. August Kallhardt in Ulm.
Bewährtes Hausmittel bei
Flüssen, Kopf-, Ohren- und
Zahnwehmerzen, Verrenkungen
u. u. Zu haben à 50 Pf.
per Flaschen nebst Gebrauchs-
anweisung in Altenstaig bei
Christian Burghard.

Reiszunge
empfehlst
W. Rieker.

**Unübertrefflich,
seit 17 Jahren vorzüglich bewährt.**



Der rheinische Trauben-Brost-Honig seit 17 Jahren aus aus-erleierten rheinischen Weintrauben und dreifach geläutertem Rohrzucker in Form eines süßigen Honigs bereitet, ist das reinste, edelste und angenehmste Haus- und Genußmittel und durch unzählige Atteste und Anerkennungen ausgezeichnet. Recht zu haben unter Garantie in Altenstaig bei **Chr. Burghard;** in Nagold bei Conditior **Gauß.**

**Altenstaig.
LOOSE**
des Württemb. Kunst-
gewerbe-Vereins
à 1 Mt.
empfehlst und versendet gegen Ein-
sendung oder Nachnahme.
W. Rieker.

**Altenstaig.
Baumwollene
Strickgarne**
empfehlst billigst
Gottlob Strobel.

**Altenstaig.
Trauer-Papier
in Post-Octav- und Quart-
Format
& Trauer-Converts**
in der
**W. Rieker'schen
Buchdruckerei.**
**Leid-Circulaire und
Grabreden**
liefert rasch und billigst in
sauberer Ausführung
die Obige.

Für Schreiner
Die Gemeinde Wörnersberg
verankordert am
Dienstag den 19ten d. Mts.
Mittags 1 Uhr
2 Zimmerböden mit der Ge-
samtfläche von 35 □ Mtr.
Schriftlich oder mündlich können
Liebhaber ihre Offerte bis zur oben
genannten Zeit vorbringen.
Gemeinderath.

Frankfurter Goldkurs
vom 13. Februar 1884.
20-Frankenstücke . . . M. 16. 19—23
Englische Sovereigns 20. 39—43
Russische Imperiales 16. 72—77
Dufaten 9. 60—64
Dollar in Gold 4. 16—20